

40. Kolping-Friedenswanderung führt durch Obwalden

Kraft für Frieden und Gerechtigkeit

Für die 40. Auflage kehrt die Internationale Kolping-Friedenswanderung an ihren Ursprung zurück, nach Sachseln/Flüelirand, in die Heimat des Mystikers und Friedensstifters Niklaus von Flüe. 200 Männer und Frauen sind vom 17. bis 20. Mai 2007 auf diesem Fussmarsch dabei.

Nach den Schrecken des Zweiten Weltkrieges waren die Völker Europas einander fremd geworden und misstrauten einander. Als Zentralpräsident des Schweizer Kol-

pingwerkes startete der spätere Sachslener Pfarrer Josef Eberli im Internationalen Kolpingwerk mehrere Initiativen, um das internationale Miteinander neu zu beleben. Auf seine Initiative trafen sich über die Auffahrtstage 1968 gut 70 mehrheitlich junge Männer aus Deutschland, Luxemburg und der Schweiz zu einem Friedenspilgermarsch von Sachseln/Sarnen nach Einsiedeln. Der Pilgermarsch führte sie in zwei Tagen vom Friedensheiligen Bruder Klaus zur Friedenskönigin Maria.

Ein Friedens-Vorbild

Das Grundanliegen der ersten Friedenswanderung vom 23.–26. Mai 1968 von Sachseln/Sarnen nach Einsiedeln war es, das Leben des grossen Friedensstifters Bruder Klaus als Ausgangspunkt und Anlass zu nehmen, die Lebensfragen von Familie, Arbeit, Beruf, Gesellschaft und Kirche im Gebet und unterwegs in Gesprächen zu erwägen. Dadurch sollte die Bereitschaft der Teilnehmer wachsen, im privaten und öffentlichen



Im Jahr 2000 waren die Friedenswanderer im Böhmerwald erstmals im ehemaligen Ostblock unterwegs.

(Bild: SKW)

Bereich zu bewussten und aktiven Trägern des Friedens zu werden. Stark beeindruckt von diesem Pilgermarsch beschlossen die Teilnehmer aus Luxemburg auf der Heimfahrt, im Jahr 1969 zu einer zweiten Friedenswanderung einzuladen.

Zum 4. Mal in Obwalden

Unter dem heutigen Namen Friedenswanderung wurde diese internationale Begegnung bis heute ununterbrochen weitergeführt und findet bereits zum achten Mal in der Schweiz statt. In Obwalden ist sie zum vierten Mal zu Gast. Nach der Premiere im Jahr 1968 kehrte die Friedenswanderung 1977 für die 10. Auflage nach Obwalden zurück. Eindrücklicher Höhepunkt war der Schweigemarsch, in welchem die Friedenswanderer zusammen mit den Teilnehmern der in Luzern stattfindenden Generalversammlung des Internationalen Kolpingwerkes vom Rütimattli im Schein von 1000 Fackeln zum Abendgottesdienst zur Pfarrkirche Sachseln zogen. 1992 fand die 25. Friedenswanderung wieder in Sarnen statt. 260 Teilnehmer, darunter erstmals solche aus Rumänien und Ungarn, wanderten auf dem Bruder-Klausen-Weg von Stans in den Ranft und am zweiten Tag rund um den Sarnersee.

200 Teilnehmende aus insgesamt sieben Ländern

Vom 17.–20. Mai werden wiederum rund 200 Kolpingfrauen und -männer aus Deutschland, Luxemburg, Südtirol, Österreich, Ungarn, Tschechien und der Schweiz an der 40. Friedenswanderung teilnehmen. Sie reisen am Auffahrtstag an und feiern am Abend um 19.15 Uhr in Flüeli-Ranft den Eröffnungsgottesdienst. Am Freitag und Samstag steht je eine Wanderung in der sanften Obwaldner Voralpenlandschaft auf

dem Programm. Der festliche Abschlussgottesdienst wird am Samstag, 19. Mai um 18.00 Uhr am Grab von Bruder Klaus in der Pfarr- und Wallfahrtskirche Sachseln gefeiert. Daneben bleibt Zeit für die persönlichen Begegnungen und zum Besuch der bekannten Wallfahrtsstätten.

Nur bessere Menschen machen bessere Zeiten

Flüeli-Ranft als wichtige Station am Jakobsweg strahlt Kraft aus der Tiefe aus, Kraft für Frieden und Gerechtigkeit für den Einzelnen und für die Welt, wie dies Papst Johannes Paul II. am 14.

Juni 1984 bei seinem Schweizer Besuch auf dem Flüeli ansprach: «Niklaus von Flüe mahnt uns zum Frieden im eigenen Land und zum Frieden in der Welt, er ermahnt uns aber vor allem zum Frieden im eigenen Herzen.» Diese Friedensbotschaft sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit nach Hause nehmen und sich für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen. So verwirklichen sie die Überzeugung des Verbandsgründers Adolph Kolping (1813–1865): «Nur die besseren Menschen machen die Zeiten besser.»

Remo Rainoni



Astrid und Walter Knecht aus Kägiswil nehmen schon das 23. bzw. 24. Mal an der Friedenswanderung teil. (Bild: zvg)

«Immer wieder neue Menschen kennen lernen»

«Bei der Organisation der Friedenswanderung 1977 in Sarnen lernten wir diese kennen und spürten schnell: «Da möchten wir auch weiterhin dabei sein.» Warum? Dies lässt sich schwer in einigen Zeilen schildern. Gottesdienste feiern, miteinander eine Wegstrecke wandern und dabei immer wieder neue Menschen kennen lernen, über Gott und die Welt sprechen, die Abende in festlicher Stimmung verbringen – daraus entstanden bleibende Kontakte, Freundschaften und unvergessliche Er-

innerungen. 1993 in Berlin durften wir kurz nach dem Mauerfall mit den Kolpingbannern vom Brandenburger Tor unter den Linden zur Hedwigs-Kathedrale zum Festgottesdienst ziehen. 2003 waren in Traunstein die Pfarreiangehörigen aufgerufen worden, ihre Häuser zu öffnen und die Friedenswanderer zu beherbergen. Deshalb sind wir nach dem Kolping-Wort «Anfangen ist oft das Schwerste, aber treu bleiben das Beste» in diesem Jahr schon das 23. respektive 24. Mal dabei.»

Lourdeswallfahrt: Auch 66 Obwaldner waren dabei

Es ist wohl die ungewöhnlichste und grösste helvetische Gruppenreise – die interdiözesane Lourdeswallfahrt der deutschen und rätoromanischen Schweiz. Dieses Jahr fand sie vom 21. bis 27. April statt. Mit vier Extrazügen, drei Nachtzügen mit jeweils einem Sanitätswagen und einem Tageszug, machten sich 2078 Menschen bei wunderschönem Wetter auf den Weg nach Lourdes. 247 Behinderte wurden auf dieser Reise von insgesamt 446 Pflegern betreut. Zur Sicherstellung der medizini-

schen und ärztlichen Versorgung waren insgesamt elf Ärzte aus der Schweiz im Einsatz. Als prominenter Kirchenvertreter hat in diesem Jahr der Churer Bischof Amédée Grab die Wallfahrt begleitet. Weiter waren 25 Priester und zwei Neupriester für die geistliche Betreuung der Schweizer Pilger im Einsatz. Auch für 66 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Kanton Obwalden war diese Wallfahrt in den Pilgerort in den französischen Pyrenäen ein eindrückliches Erlebnis. (hs/red)



Die Fähnriche der über 20 kantonalen Lourdespilgervereine führten die Prozession der Schweizer durch Lourdes an. (Bild: zvg)

Obwaldner Landeswallfahrt nach Sachseln

Die Landeswallfahrt zu Bruder Klaus nach Sachseln findet traditionsgemäss in der Bittwoche vor Christi Himmelfahrt statt, dieses Jahr am 14. und 15. Mai. Gläubige aus Alpnach, Flüeli, Kägiswil, Sarnen, Schwendi und Sachseln treffen sich am Montag, 14. Mai

um 20.00 Uhr zum Gottesdienst in der Wallfahrtskirche Sachseln. Für die Pfarreien Giswil, Grossteil, Kerns, Lungern, Melchtal, St. Niklausen und Sachseln findet die Landeswallfahrt am Dienstag, 15. Mai statt. Der Gottesdienst beginnt ebenfalls um 20.00 Uhr.

«Hoffnungsvoll, miteinander, begeistert» mit Betonung auf Geist: Mehr als 80 Ratsmitglieder aus 30 Pfarreien pflegten am 21. April im Lachner Pfarreiheim Gerbi den Erfahrungsaustausch und nutzten die Chance, gemeinsam aufzutanken. Nebst aktuellen Problemen stand der Name des Tagungsortes im Mittelpunkt. Lachen als Medizin für den Alltag und nachdenken darüber, was Humor mit der eigenen Persönlichkeit zu tun hat, war nicht nur Theorie. Die Lachpädagogin Susanne Koller aus Weggis steckte die Runde mit herzerfrischem Lachen an und zeigte einfache Möglichkeiten auf, ein Lächeln auf das Gesicht zu zaubern oder gar ausgelassen zu lachen.

Die Tagung wurde vor allem genutzt, um Erfahrungen auszutauschen. Martin Gadiant aus Kriens vertiefte sich in das Thema «Wie Mitarbeitende gewinnen». Er zeigte auf, dass nicht nur die gute Vorbereitung der konkreten Anfrage wichtig ist, sondern auch eine Standortbestimmung zuvor. Die Pflege der Beziehungen untereinander bekam an der Tagung in Lachen Ausdruck mit der Teilette am Mittag. Aber auch eine Führung zum Kirchenschatz von Lachen und gemeinsames Singen in einem Ad-hoc-Chor gehörten dazu. (fs)



Auftanken, Erfahrungen austauschen und lachen standen im Mittelpunkt des Urschweizer Treffens von Pfarreiräten und Mitarbeitenden. (Bild: Frieda Suter)

Medienerziehung ist unerlässlich

Liebe Gläubige, liebe Eltern

Wenn ich Jugendlichen begegne, haben sie meistens einen Knopf im Ohr und einen Daumen unter dem Daumen. Jugendliche sind heute die eifrigsten Mediennutzer; sie leben in einer Welt von Internet und Videogames, von MTV und VIVA. Ein Heranwachsender lernt mehr von den Medien als von seinen Lehrern, und er ist in der Mediennutzung technisch oft beschlagener als seine Eltern.

Umso unerlässlicher ist eine Medienerziehung, die schon in der Kindheit einsetzt. Ein blosses Medienverbot, z.B. keine Computerspiele und kein Fernsehen vor den Schulaufgaben, genügt nicht. Die jungen Menschen müssen lernen, von passiven Mediennutzern zu aktiven Mitgestaltern ihrer Medienwelt zu werden. Sie müssen lernen, zu unterscheiden und auszuwählen. Sie müssen die Medienbotschaften nicht nur entziffern können, sondern auch erkennen, was dahintersteckt: welche Wertvorstellungen, zu was man sie allenfalls verführen will. Und vor allem, und das ist das Schwierigste: Sie müssen lernen, die Mosaiksteinchen, die ihnen die Medien liefern, in ein zusammenhängendes Weltbild einzubauen, oder ein Steinchen, wenn es dazu nicht taugt, einfach liegen zu lassen.

Diese Medienerziehung ist noch vor der Schule Sache der Eltern – eine schwierige Aufgabe, zu der es viel Fingerspitzengefühl und Medienkompetenz braucht. Später kann und soll die Schule wenigstens einen Teil dieser Aufgabe übernehmen. Medienpädagogik

Medienpädagogik sollte nicht nur ein Schulfach neben anderen sein.

(Bild: Christoph von Siebenthal)

sollte nicht nur ein Schulfach neben anderen sein, sondern auch in andere Fächer, z.B. Deutsch oder Naturwissenschaften, einfließen. Nicht zuletzt sind wir in dieser Hinsicht auch als Kirche gefordert, vor allem im Religionsunterricht. Wir haben da wohl noch einiges nachzuholen.

«Wir müssen auch die Medien selbst erziehen»

Schliesslich, darauf macht Papst Benedikt XVI. in seinem Schreiben zum diesjährigen Mediensonntag aufmerksam, müssen wir auch die Medien selbst erziehen. Wir sollen Einfluss nehmen, gegen jugendgefährdende Inhalte protestieren; wir sollen gute, erzieherische Medienbotschaften durch unser Konsumverhalten fördern und dazu ermutigen oder gar mithelfen,

solche Botschaften zu gestalten. Für diese schwierigen Aufgaben können und wollen unsere kirchlichen Medien und Medieninstitutionen Hilfe bieten. Mit Ihrem Beitrag zum Medienopfer unterstützen Sie diese Institutionen. Das kommt letztlich wieder Ihnen selbst zugute.

Lernen Sie diese Medieninstitutionen unter www.kath.ch besser kennen und vor allem: Nutzen Sie den Mediensonntag, um mit Ihren Kindern und Jugendlichen einmal über Medien und Mediennutzung ins Gespräch zu kommen. Ich wünsche Ihnen einen schönen Sonntag.

Ihr Medienbischof +Peter Henrici

www.mediensonntag.ch
Postkonto 17-1584-2

Arbeit gibt Nahrung

Die Bauern haben es schwer, in der Schweiz und noch viel mehr in den Entwicklungsländern. Brücke · Le pont unterstützt Kleinbauernfamilien in Togo und Benin in ihrem Bemühen zu überleben. In seiner Mai-Aktion macht das Hilfswerk auf die Problematik aufmerksam.

Subventionierte «Güggeli» machen die Landwirtschaft Afrikas kaputt. Wie das? Afrikanische Kleinbäuerinnen und Kleinbauern können ihre Produkte immer weniger verkaufen, weil die USA, die EU und auch Asien ganze Berge von Nahrungsmitteln – Poulets, Mais, Reis, Getreide und vieles mehr – nach Afrika bringen und die Märkte überschwemmen.

Mai-Aktion 2007: Unser tägliches Brot

Das Hilfswerk Brücke · Le pont lanciert seine Mai-Aktion 2007 unter dem Motto «Unser tägliches Brot»: Damit ist die Nahrung in unseren Tellern sowie das Recht der Bauern auf Arbeit und Verdienst gemeint. Die Aktion richtet sich in erster Linie an die Pfarreien und stellt ihnen einen Gottesdienstentwurf zur Verfügung. Die Kollekte ist für die Projekte bestimmt, mit denen Brücke · Le pont den Kleinbauernfamilien in Afrika und Lateinamerika unter die Arme greift. Helfen Sie mit! Informationen zur Aktion und zu den Projekten finden Sie unter:

www.bruecke-lepont.ch;
Spendenkonti: PC 90-13318-2
und PC 69-62947-2



Die Familien brauchen nicht nur etwas im Kochtopf, sondern auch Geld für Gesundheit, Bildung und Kleidung. Brücke · Le pont unterstützt sie in ihren einkommenschaffenden Projekten.

«Ich frage mich, wie lange wir noch mit Verlust verkaufen können. Bald werden wir nur noch für den Eigenbedarf produzieren; dann haben wir kein Einkommen mehr», meint der togolesische Reisbauer Valentin Konsana, einer der unzähligen Betroffenen. Schon jetzt geben zahlreiche Bauernfamilien die Produktion auf und ziehen in die Stadt, wo sie die Zahl der Arbeitslosen weiter erhöhen.

Nahrungsmittel aus dem eigenen Land

Brücke · Le pont unterstützt Kleinbauernfamilien in ihrem Bemühen, die einheimische Produktion zu diversifizieren und zu verbessern, damit sie gegen die Billigimporte bestehen können. Allmählich steigen die Erträge und die Qualität verbessert sich. «Mein Mann und ich haben beschlossen,

die Reisproduktion weiterzuführen», sagt Marie Akoundjo, eine der vielen Begünstigten: «Ein Restaurantbesitzer wird uns den Reis abkaufen, obwohl er etwas teurer ist als der asiatische Reis. Das ermutigt uns. Wir haben Arbeit und Verdienst.»

Die Entwicklungsprogramme bieten den Kleinbauernfamilien vor allem Ausbildung und Beratung für die Produktion, die Verarbeitung und den Verkauf. So lernen die Frauen, verschiedene Agrarerzeugnisse zu verarbeiten und mit Mehrwert auf den Markt zu bringen. Ein Projekt berät die kleinen Spar- und Kreditkassen, bei denen die Bäuerinnen und Bauern ihr Geld sicher anlegen oder bescheidene Kredite aufnehmen können, um neue Initiativen zu starten.

Ernährung auf der Politagenda

Partnerorganisationen von Brücke · Le pont sind auch auf politischer Ebene aktiv und wollen, dass Togo und Benin ihre Ernährungssouveränität wieder erlangen, das heisst, dass die Länder ihre landwirtschaftliche Produktion und ihre Ernährung selber bestimmen können. Mit den Erfahrungen, welche die ProduzentInnen wie Valentin Konsana machen, erklären sie den PolitikerInnen, wie die nationale Landwirtschaft gegen die zerstörerischen Importe geschützt werden kann. Sie weisen zum Beispiel auf Nigeria hin, wo es gelungen ist, eine Reiskultur aufrechtzuerhalten, die rentabel ist und Leute beschäftigt. Denn ohne Arbeit haben die Bauernfamilien «kein Brot».

Thierry Pleines, Brücke · Le pont

38. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. –
Redaktion: Daniel Albert, Donato Fisch,
 Anny Imfeld-Heinzen, Sr. Yolanda Sigrist.
Adresse: Redaktion Pfarreiblatt Obwalden,
 Postfach 205, 6055 Alpnach Dorf, E-Mail
 pfarreiblatt@ow.kath.ch. – Abonnemente und
Adressänderungen: Administration Pfarrei-
 blatt Obwalden, 6064 Kerns, 041 660 17 77. –
Jahresabonnement: Fr. 29.– (PC 60-23040-2,
 Pfarreiblatt Obwalden, 6064 Kerns). –
Druck/Versand: Brunner AG, Druck und
 Medien, 6010 Kriens.

Gottesdienste

Vorabendmessen

17.30: Alpnach.
18.00: Sarnen, Bürglen, Sachseln.
19.00: Engelberg.
19.30: Schwendi, Kerns, Melchtal,
 Giswil.
20.00: Flüeli.

Sarnen

Sonn- und Feiertage: **Pfarrkirche:**
 10.00. **Frauenkloster:** 08.00. **Kol-
 legium:** 09.00. **Kapuzinerkirche:**
 10.15.

Werktag: **Pfarrkirche und Ka-
 pelle Wilen:** Schulgottesdienste
 nach spez. Programm. **Frauen-
 kloster:** MO–SA 06.45. **Kollegium:**
 MO–SA 07.30. **Kapuzinerkirche:**
 DI 10.00. **Dorfkapelle:** FR 19.30.

Kägiswil

Sonntage: 19.30. *Feiertage:* 09.30.
Werktag: DI 19.30; MI 07.45
 Schulgottesdienst (gemäss Angabe
 im Pfarreiblatt).

Schwendi

Sonn- und Feiertage: 09.00.
Werktag: DI–FR 08.00.

Kerns

Sonn- und Feiertage: 10.00.
Werktag: DI–FR 08.00; SA 09.15.
Betagensiedlung Huwel: FR 10.00.
Bethanien: SO 09.00.

Melchtal

Sonn- und Feiertage: 09.30.
Werktag: DI und DO 09.15.
Kloster: SO 08.00.

Sachseln

Sonn- und Feiertage: 08.30 und
 10.00. *Werktag:* MO–SA 09.15; zu-
 sätzlich DO 11.00.

Flüeli: *Sonn- und Feiertage:* 09.15.
Werktag: MO und DI 08.00, DO
 19.30.

Ranft: MI 08.00

Alpnach

Sonn- und Feiertage: 09.30. *Werk-
 tag:* **Pfarrkirche:** DI, MI, FR, SA
 09.00. **Alterszentrum:** DO 16.30.

Giswil

An Hochfesten: 11.00 Spätmesse.
Werktag: **Andachtsraum Betag-
 tensiedlung D'r Heimä:** FR 09.15.

Grossteil

Sonn- und Feiertage: 09.30.

Lungern

Sonn- und Feiertage: 10.00. *Werk-
 tag:* **Kapelle Obsee:** MO 09.00.
Kapelle Dorf: MI 09.00 (in den Ka-
 pellen jede Woche abwechselnd).
Betagenheim: *Sonn- und Feiertage:*
 09.30. *Werktag:* DO 10.00.
Bürglen: *Werktag:* DI 08.00.

Engelberg

Sonn- und Feiertage: **Klosterkir-
 che:** 08.00, 09.30 und 11.00. **St.
 Josefshaus:** 07.00. **Schwandka-
 pelle:** 09.30. **Erlenhaus:** 16.30.

Italiener Messe

Dorfkapelle: jeden SO 10.30.

Gedächtnisse

Sarnen

SA, 19.5., 18.00 Dreiss. Josef
 Fanger-Sigrist, Chürzi, Wilen
 und Anna Britschgi-Kathriner,
 Nelkenstr. 7 und Klara Ettlín-
 Meienberger, Flüelistr. 17.

Schwendi

SA, 19.5., 19.30 Dreiss. Robert
 Burch-Kathriner, Hintermattli.

Kägiswil

SO, 20.5., 19.30 Dreiss. Dora
 Dillier-von Wyl, Kreuzstr. 12.

Sachseln

SA, 26.5., 09.15 Dreiss. Oskar
 Enz-Müller, Igelmätteli, Flüeli-
 Ranft und Bruno Baumann-
 Durrer, Chilchbreiten 4; Erst-
 jzt. Corinna Rohrer-Haas, Fel-
 senheim.

SA, 26.5., 18.00 Erstjzt. Ger-
 hard von Ah-Soares, Itiweg 1.

Alpnach

SA, 19.5., 09.00 Dreiss. Ber-
 nadette Frey-Imfeld, Unter-
 dorfstr. 2.

SA, 26.5., 09.00 Erstjzt. Xaver
 Gisler-Durrer, Grüneckweg 8
 und Marie Küng-Imhof, Bitzi.

Lungern

SO, 20.5., 10.00 Dreiss. Hans
 Gasser-Vogler, Lehnhaus.

**Gedächtnisse und Anzeigen
 für die Zeit vom 27. Mai bis
 16. Juni sind bis spätestens
 Montag, 14. Mai im Pfarr-
 amt zu melden. Danke.**